

Michael Huss
Dr. med.

Copingstrategien bei Kindern und Jugendlichen aus Scheidungsfamilien

Geboren am 10.08.1964 in Pforzheim
Reifeprüfung am 08.06.1984
Studiengang der Fachrichtung Medizin vom SS 1986 SS 1994
Physikum am 06.04.1988 an der Universität Heidelberg
Klinisches Studium in Heidelberg
Praktisches Jahr in Berlin und Chicago
Staatsexamen am 17.05.1994 an der Universität FU Berlin

Promotionsfach: Psychiatrie
Doktormutter: Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. U. Lehmkuhl

Ausgehend von neueren Ergebnissen der Scheidungs- und Copingliteratur ist das Ziel der Arbeit, das Bewältigungsverhalten von Kindern und Jugendlichen aus Scheidungsfamilien sowohl quer- als auch längsschnittlich zu untersuchen. Mit Verlaufsmodellen soll die Entwicklung aktiver und vermeidender Bewältigungsstile im Kontext unterstützender oder belastender Familienklimata erfaßt werden. Psychopathologische Auffälligkeiten, Geschlechts- und Alterseffekte werden in die Analysen einbezogen.

Die Daten wurden im Rahmen der Heidelberger Längsschnittstudie unter Leitung von Frau Prof. U. Lehmkuhl erhoben. Die Erhebungen erfolgten sechs Monate, ein, eineinhalb und sieben Jahre nach der Scheidung. Unter fallweisem Ausschluß fehlender Daten und von Kindern, die bei der vierten Erhebung jünger als 10 Jahre waren, rekrutiert sich die längsschnittliche Scheidungsstichprobe aus 39 Kinder und Jugendlichen. Vergleichsanalysen werden unter Bezug auf eine parallelisierte Kontrollgruppe von 65 Kindern und Jugendlichen aus intakten Familien berechnet.

Im querschnittlichen Vergleich fanden sich bei der Scheidungsgruppe sieben Jahre nach der elterlichen Scheidung erhöhte Werte für vermeidende Bewältigungsstrategien. Dieses Ergebnis konnte mit verschiedenen Fragebogenverfahren bestätigt werden. Bei der Selbsteinschätzung psychopathologischer Auffälligkeiten fanden sich bei der Scheidungsgruppe höhere Werte für internalisierendes Verhalten, die jedoch nicht den Schwellenwert für psychopathologische Auffälligkeit im klinischen Sinne überschritten. Es fanden sich keine signifikanten Alters- oder Geschlechtseffekte.

Zur Erklärung des abweichenden Bewältigungsverhaltens werden für die Scheidungsgruppe Verlaufsmodelle mittels linearer Strukturgleichungen entwickelt, die längsschnittliche Einflüsse des Familienklimas auf das Bewältigungsverhalten abbilden. Konfirmatorisch läßt sich über den Verlauf von sieben Jahren ein kumulativer Effekt unterstützender Familienklimata auf aktives Bewältigungsverhalten bestätigen. Das Familienklima erweist sich dabei als relativ stabil. Das konfirmatorische Modell über den kumulativen Zusammenhang von belastenden Familienklimata und vermeidenden Bewältigungsmustern läßt sich in der postulierten Form nicht bestätigen. Explorativ ergibt sich ein Modell, das auf eine Umkehr des Bedingungsgefüges hinweist. Kinder, die nach der elterlichen Scheidung in belastenden Familienklimata gelebt haben, entwickeln im Verlauf von einem bis eineinhalb Jahren vermeidende Strategien, die sieben Jahre nach der Scheidung prädiktiv für belastende Familienklimata werden. Weitere explorative Pfadmodelle bestätigen diese Interpretation und geben Hinweise darauf, daß Vermeidungsverhalten kurz- und mittelfristig belastende

Familienklimata für das Kind mildert, langfristig jedoch für belastende Familienklimata prädiktiv ist.

Die Ergebnisse werden im Kontext bisheriger Forschungsergebnisse sowie in Hinblick auf ihre klinische Relevanz diskutiert.